

heit sagen: „Hör mal Freund, dein Leben ist inhaltsvoll, lies einmal dieses Buch und vergleiche die Vorgänge darin mit deinem Leben, oder höre dir einmal eine Schallplatte an, und ich will dir sagen, was in der Musik drinnen steckt — dein eigenes Leben steckt nämlich darin.“

Vielleicht sagt der Bauer dann: „Ja, du hast recht, so einfach ist das alles, man braucht nur hinzuhören oder zu lesen. Ich habe immer Angst vor der Kunst gehabt, als müsse man zuerst viel lernen und wissen. Wie sollte ich an die gelehrten Meister heranreichen, die so klug über Kunst und Literatur sprechen, und nun sehe ich, daß es ganz anders ist. Die Kunst fordert gar nichts von mir. Sie will nur aufgenommen und genossen werden; was dann kommt, liegt allein bei mir, und ich verstehe, daß ich unruhig und aufnahmebegehrig werde und eines Tages mehr wissen, sehen und hören will.“

So sagt und denkt manch ein Bauer oder Landarbeiter in den LPGs. Die Meinung, Kunst sei nur etwas für Kenner, muß ausgeräumt werden, weil das nicht wahr ist. Man braucht zuerst nur Lust, Liebe und innere Erlebnisfreudigkeit. Das tiefere Eindringen in Kunst- und die daraus erwachsene Kenntnis vieler Lebenszusammenhänge folgt dann später auf Grund eigener Bedürfnisse, die mit der geweckten Freude und Lust an der Kunst wachsen. Allerdings ist es vollkommen falsch, den Kunstsinn der einfachen Menschen im Dorf durch seichte Programme rasch wecken zu wollen; gerade das Gegenteil ist der Fall; man muß sie geduldig an die gute Kunst heranführen und dabei durch Beispiele aus dem Leben das Interesse der Menschen wachrufen. Der Reichtum der Kunst gehört jedem, an dem Reichtum teilzuhaben, dazu gehört nur ein aufgeschlossenes Herz, Wissen vom Leben, von menschlichen Entwicklungen und Erkenntnisse aus der eigenen Entwicklung. Kunst will zum Sehen und Nachdenken aufrufen. Wir wollen eine Kunst, die zum Denken anregt, die das eigene Nachdenken herausfordert. Warum sollte das nicht gleichzeitig eine Kunst sein, die das Gefühl bewegt, tief erschüttert, erfreut, Aktivität erweckt, weil der Künstler selbst leidenschaftlich am Kampf der Partei und des ganzen Volkes teilnimmt.

Nun, liebe Genossinnen und Genossen, wie vieles ist uns davon heute schon Selbstverständlichkeit geworden. Das Einwirken der ökonomischen und politischen Entwicklung auf das kulturelle Schaffen ist groß. Noch verstehen wir es nicht immer, feinfühlig von der Entwicklung der Menschen auszugehen und mit den Literatur- und Kunstfreunden zu arbeiten, daß ihnen der ganze Reichtum künstlerischer Werke besser er-